

Berliner Ansichten



Unser Bild zeigt von links nach rechts: Martin Lotz, Achim Kühn, Yvonne Jeske und Henry Ruck.

Vielschichtig, gegensätzlich, und doch in Beziehung zueinander stehend sind die Handschriften von vier Berliner Künstlern, deren Arbeiten vom 8. Mai bis 6. Juni in der Galerie Tangente in Eschen gezeigt werden.

Yvonne Jeske, Martin Lotz und Henry Ruck haben schon oft gemeinsam ausgestellt und an künstlerischen Projekten gearbeitet. Ihre Steindrucke sind in der Berliner «Werkstatt Künstlerische Lithographie» entstanden, mit der sie eng verbunden sind. In der Ausstellung sind von ihnen Acrylmalerei auf Leinwand und Steindrucke zu sehen.

Lotz, der auch Musiker ist, hat eine CD aufgenommen, in der Metallskulpturen von Achim Kühn als Klangkörper dienen. Der Metallgestalter Achim Kühn, weit über Berlin hinaus mit Arbeiten im öffentlichen Raum vertreten, zeigt eine Auswahl seiner Metallskulpturen.

Yvonne Jeske (Jahrgang 1963) malt in feiner Lasurtechnik mit Acrylfarbe auf Leinwand. Ihr malerisches Werk wird begleitet von der Lithographie. Hier arbeitet sie mit abgestimmten Lavuren und sucht das malerische im Steindruck zu betonen.

Ihr Thema ist die Stadt. Berliner Mietskasernen, um die Jahrhundertwende gebaut, baumlose, enge Strassenschluchten, menschenleer. Fassaden mit Fenstern, die toten Augen gleich in die Leere starren. Brandmauern, in die die Schatten einst gewesener Häuser eingegraben sind. Es geht ihr nicht um das bloße Abbild. Vielmehr verstehen sich ihre Bilder als Ansichten eines endlosen Gebirges steingewordener Schatten menschlichen Seins.

Im Schaffen von Martin Lotz (Jahrgang 1951) nimmt die Lithographie breiten Raum ein. Von geradezu klassisch anmutenden Zeichnungen bis zu dicht strukturierten, mehrfarbig malerischen Blättern reicht sein grafisches Werk. In wechselseitigem Bezug zur Druckgrafik entstehen Acrylbilder, auf Leinwand gespachtelt und gemalt. In seinen kraftvoll und dynamisch ausgeführten Arbeiten sucht er den ewigen Wandel, die Entfaltung und Vergänglichkeit der Natur, als dem Quell unseres Lebens, zu erfassen. Dabei hat er sich mehr oder weniger weit vom Abbild äusserer Erscheinungen gelöst, aber den Bezug zum Gegenstand nie aufgegeben.

Henry Ruck (Jahrgang 1954) hat sich in den letzten Jahren immer mehr der Landschaft zugewandt. Acrylfarbe wird vielschichtig auf die Leinwand gespachtelt, gekratzt und mit breitem oder behutsam zartem Pinsel aufgetragen. Er setzt Kontraste zur grel-

len Hektik des modernen Lebens, schafft in seinen Bildern lichtvolle Orte der Stille, gleichsam als letzte Inseln einer scheinbar unverbrauchten Natur. In seinen meist mehrfarbigen Lithographien tut sich eine wunderbare, vielgestaltige Formenwelt auf, die einlädt zu reisen in die Landschaften der Phantasie.

Der Schmied und Architekt Achim Kühn (Jahrgang 1942) hat sich dem Stahl verschrieben. Er begreift diesen Stoff als dialektisch zu erfassende Grösse. Seinem Schaffen liegt die Hoffnung zugrunde, dem begreifenden Betrachter die dienende Komponente des Stahls näherzubringen. Nicht nur als schmückendes Detail, als schöne Einzelform, sondern im Zusammenspiel mit der gebauten Architektur und Landschaft. Nicht von Effekthascherei lässt Kühn sich beeinflussen, sondern ist bestrebt, die Dinge so zu arbeiten, dass sie jedem, je länger er sie betrachtet, fester ans Herz wachsen.

Zur Ausstellungseröffnung am Donnerstag, 7. Mai, um 19 Uhr, mit Aufführung elektronischer Klangbilder «Die Pagode der Träume» von Martin Lotz, Begrüssung von Andrea Willi und einleitenden Worten von Doris Thyrolph, Leiterin des Kulturamtes Treptow, Berlin, sind alle Kunstfreunde herzlich eingeladen.